

ENERGIE UND GENIE



Foto: Terry Linke

Energiekrise? Zu wenig Strom? Schockstarre unter Habeck-kalten Duschen, klamme Finger im Gewessler-frostig-frischen Büro, Eisblumen auf dem Computer? Nichts da! All die bangig kühlen Winterbilder wären null und nichtig, würden die Erfinder endlich schaffen, was Johann Strauß so spielerisch gelang: das Perpetuum mobile. Seit der Antike wurde emsig daran getüftelt, und noch im Barock wollte man es findig ertrotzen, das Nullsummenspiel von Energieerzeugung und Verbrauch, eine Maschine also, die, was sie selbst an Energie benötigt,

aus der Bewegung auch gleich wieder selber schafft und so läuft und läuft und läuft. Dass Leonardo da Vinci schon früh erklärte, derlei könne nie und nimmer funktionieren, bremste nicht den Eifer der bastelnden Fantasten. 1775 aber wurde es der Pariser Akademie der Wissenschaften zu viel. Sie entschied, keinerlei Patentanträge auf ein Perpetuum mobile mehr anzunehmen, weil immerwährende Bewegung schlichtweg unmöglich sei. Was im Leben scheitert, gelingt in der Musik. 1861 schuf Johann Strauß sein „Perpetuum mobile“ – und das Stück

rennt bis heute. Auch im Silvesterkonzert des Wiener Ring-Ensembles wird es, ein klarer Fall, wieder jene Energie erzeugen, die sich im Publikumsjubiläum entlädt. Überhaupt Strauß & Co: Was könnte effizienter gegen jede Art von Energiedefizit wirken als ihre Musik? Erst recht, wenn sie von so fantastischen Musikern gespielt wird wie vom Wiener Ring-Ensemble, einer Gruppe, die sich bekanntlich aus den erlesenen Kreisen der Wiener Philharmoniker formiert. Werke wie die „Dynamiden“ von Josef Strauß und der „Klipp-Klapp-Galopp“ von Bruder Johann sorgen in diesem Programm geradezu für einen Energieüberschuss. Und wer sich am Altjahresabend irrigerweise vor einer Finanzkrise fürchten sollte, für den gibt es extra noch den Josef-Strauß-Walzer Opus 184, „Transactionen“. So geht es denn mit „Leichtem Blut“, bekräftigt von Johann Strauß (Opus 319), ins neue Jahr. Und der Schwung wird bleiben. Irgendwie funktioniert es ja doch, das Perpetuum mobile.

30./31. Dezember 2022
Wiener Ring-Ensemble
Silvesterkonzert

„Aus der Schatzkammer“, die neu konzipierte Konzertserie mit Werken und Instrumenten aus dem weltberühmten Archiv des Musikvereins, macht am 1. Dezember gleich mit einem raffiniert rätselhaften Titel neugierig: „Schall und Rauch“. Über den Schall muss wohl kaum weiter debattiert werden. Er kommt an diesem Abend von einer Gruppe mit der schönsten Resonanz, dem Wiener Originalklang-Ensemble dolce risonanza, dem die „Süddeutsche Zeitung“ nichts weniger bescheinigte, als dass es „zum Besten“ gehöre, „was sich jemals mit Alter Musik hören ließ“. Aber der Rauch? Was ist mit ihm? Nun, gemeint ist einer der ersten protestantischen Kirchenmusiker Österreichs, der 1592 in Pottendorf geborene Andreas Rauch. Schon mit 18 wurde Rauch zum Organisten der evangelischen Landstände Nieder-

SCHALL UND RAUCH



Foto: Archiv · Bibliothek · Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

österreichs berufen. 1629 wies man ihn aus, wie alle Nichtkatholiken Wiens – in Ödenburg fand der Emigrant eine neue Heimat. Als kreativer Kopf liebte Andreas Rauch selbst das Wortspiel mit seinem Namen und publizierte Werke wie das „Rauchfäßlein“ – historische Kostbarkeiten, die sich auch in der Schatzkammer des Musikvereins befinden. Von dort werden sie nun gehoben und ins Konzert gebracht, in einem Programm, das um „Frühbarocke Concerti und Symphoniae in italiänischer Manier“ kreist. Florian Wieninger leitet das Ensemble dolce risonanza, Archivdirektor Johannes Prominczel führt durch das Programm.

1. Dezember 2022
Schall und Rauch | Ein Konzert der Reihe „Aus der Schatzkammer“ mit dem Ensemble **dolce risonanza**